



Seit vorigen Samstagmorgen pendelt die „Welt ahoi!“ wieder zwischen Travemünde und dem Priwall. Foto: Thomas Krohn

Nach Beinahe-Havarie: Fähre fährt wieder

TRAVEMÜNDE. Fast alles wieder im Lot bei den Privalfähren: Seit dem letzten Wochenende pendelt das Hybridschiff „Welt ahoi!“ nach seiner Beinahe-Havarie wieder zwischen Travemünde und dem Priwall. Nach Angaben der Stadtwerke Lübeck Mobil soll ein Ausfall des Antriebs Grund für die Manövrierunfähigkeit gewesen sein.

Bereits vor zwei Wochen wurde eine Fehlermeldung in der Feuerlöschanlage festgestellt. Weil die Dieselfähre „Pötenitz“ seit einiger Zeit zur Generalüberholung der Motoren bei Lübeck Port Authority (LPA) liegt, fuhr mehrere Tage lediglich ihr Schwesterschiff „Travemünde“. Mit der Folge, dass es häufig zu langen Wartezeiten auf beiden Seiten der Trave kam.

Mit der Wiederinbetriebnahme der „Welt ahoi!“ hat sich die Lage deutlich entspannt. Problematisch könnte es werden, wenn die offenbar störungsanfällige Hybridfähre erneut ausfällt. Nutzer hoffen, dass wenigstens die betagte „Travemünde“ durchhält, denn auch für sie steht Anfang nächsten Jahres im Rahmen der turnusmäßigen Instandhaltungsarbeiten ein Motorenaustausch an – wenn dann die „Pötenitz“ wieder einsatzbereit ist.

Die „Welt ahoi!“ ist nach wie vor eines der Hauptgesprächs-

themen in Travemünde. Sie schaffte es auch ins Schwarzbuch 2024/2025 des Bunds der Steuerzahler. Das rief vor fünf Monaten den bundesweit bekannten Komiker Mario Barth auf den Plan. Ein Team des Fernsehsenders RTL drehte in Travemünde für die Show „Mario Barth deckt auf!“. In der Sendung weisen Prominente auf angebliche Steuerverschwendungen hin. Der Beitrag wurde vor einiger Zeit auf RTL gezeigt. Die „Welt ahoi!“ wurde in der Stralsunder Werft Ostseestaal gebaut und im November 2023 nach Travemünde ausgeliefert. Schwierigkeiten mit der Steuerung, nicht passende Ladeklappen, defekte Batteriepacks – die Mängelliste wurde lang und länger. Immer wieder musste nach Testfahrten nachgebessert und repariert werden. Längere Zeit im Routinebetrieb fuhr die Fünf-Millionen-Euro-Fähre so gut wie nie.

Falls sie jetzt wieder ausfällt und auch keine der Dieselfähren fahren kann, gäbe es einen Notfallplan, sagt Stadtwerke-Sprecher Tim Krawczyk. „Für den Fährbetrieb bestehen betriebliche Konzepte für unterschiedliche Ausfall- und Störungsszenarien. Diese werden regelmäßig überprüft und berücksichtigen auch die Einbindung von Notfall- und Rettungsdiensten.“ **TKR**

Ausstellung verlängert

LÜBECK. Die Kunsthalle St. Annen verlängert ihre aktuelle Ausstellung „Dimensionen der Freiheit. Carl-Henning Pedersen und Else Alfelt“ bis zum 17. Mai. Gleichzeitig bleibt die beliebte Installation THE BIRDS der dänischen Künstlerin Benedikte Bjer-

re im Eingangsbereich des Hauses nun bis zum 24. Januar 2027 für das Publikum geöffnet. Während der zusätzlichen Laufzeit bietet die Kunsthalle auch weiterhin ein vielseitiges Begleitprogramm mit Rundgängen und Workshops an.

Sonderbriefmarke von NordBrief: „Respekt für Retter“

LÜBECK. Der Postdienstleister NordBrief unterstützt die Kampagne „Respekt für Retter“ der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck mit der Herausgabe einer Sonderbriefmarke. Der 10er-Briefmarkenbogen zeigt Lübecker Einsatzkräfte der Blaulichtfamilie

und ist im NordBrief-eShop unter eshop.nordbrief-ostsee.de sowie bei allen teilnehmenden Verkaufsstellen im Vertriebsgebiet erhältlich. Die Marken haben einen Portowert von 0,92 Euro und gelten für Postkarten und Standardbriefe.

Vortrag im Willy-Brandt-Haus

LÜBECK. Der Literaturwissenschaftler und ehemalige Präsident der Freien Universität Berlin, Peter-André Alt, stellt am Dienstag, 27. Oktober, ab 19 Uhr im Willy-Brandt-Haus, Königstraße 21, sein Buch „Die Kanzler und die Intellektuellen. Geschichte einer unbequemen Beziehung“ vor. In der Lesung mit Gespräch mit Bettina Greiner,

Willy-Brandt-Haus Lübeck, und Jörg-Philipp Thomsa, Günter Grass-Haus, geht es insbesondere um die Beziehung zwischen dem Bundeskanzler Willy Brandt und dem Schriftsteller Günter Grass. Der Eintritt ist frei. Anmeldung erforderlich unter Tel. 0451/1224250, veranstaltungen-luebeck@willy-brandt.de oder auf www.willy-brandt.de

Netzwerktreffen Schule und Museum

LÜBECK. Das Europäische Hanse-museum bietet vielseitige museumspädagogische Angebote an und möchte Lehrkräften die Möglichkeit geben, diese im Rahmen des Netzwerktreffens „Schule & Museum“ kennenzulernen. Am Mittwoch, 28. Oktober, geht es von 16 bis 18 Uhr um die kürzlich eröffnete Sonderausstellung „Let's play Mittelalter“ und das dafür entwickelte Schulprogramm. Bei dem Treffen besuchen

die Lehrkräfte die Sonderausstellung und haben die Möglichkeit, diese selbst durchzuspielen. Im Anschluss stellt das Team „Bildung & Vermittlung“ des EHM das Schulprogramm vor. Insgesamt stehen drei verschiedene Angebote zur Verfügung – eines für die Klassenstufen 3 bis 6, eines für 7. bis 10. Klassen sowie ein eigenes Oberstufen-Format. Eine Anmeldung ist über bildung@hansemuseum.eu möglich.

Weltneuheit am UKSH: Netzhautchip trotz Erblindung

Hoffnung bei altersbedingter Makuladegeneration – Revolutionäres Implantat wird in Lübeck nach seiner Zulassung weltweit erstmals bei einer Patientin eingesetzt.

LÜBECK. Es sind die scheinbar einfachsten Dinge, die zu unüberwindlichen Hürden geworden sind. Ein Gang in die Küche, der Griff in den Vorratsschrank – doch die Gewissheit fehlt. „Selbst die Aufschrift einer Dose, wo ‚Tomaten‘ draufsteht, kann ich nicht mehr lesen“, beschreibt Gisela Sudhop ihren bisherigen Alltag. Die 80-Jährige leidet seit mehr als einem Jahrzehnt an der sogenannten altersbedingten Makuladegeneration, AMD abgekürzt.

Die Krankheit hat ihr die Unabhängigkeit genommen. Lesen, Schreiben, das Erkennen von Gesichtern – all das ist nicht mehr möglich. In der Mitte ihres Sichtfeldes ist alles verschwommen. „Ich kann rechts Buchstaben sehen, ich kann links Buchstaben sehen, aber die Mitte sehe ich nicht“, sagt sie. Ohne die Unterstützung ihres Mannes wäre alles sehr schwierig.

Jetzt allerdings hat sich ihr Blick in die Zukunft extrem verändert. Der Grund: ein wegweisender Eingriff in der Lübecker Uni-Augenklinik auf dem UKSH-Campus. Die hochkomplexe OP am Auge hat fast zweieinhalb Stunden gedauert und der Patientin neue Perspektiven eröffnet.

Gisela Sudhop ist die erste Pa-

tientin weltweit, der seit der Zulassung im Juli ein innovativer Netzhautchip zur Behandlung ihrer drohenden Erblindung eingesetzt wurde. Vor gut drei Wochen operierte Klinikchef Prof. Salvatore Grisanti zusammen mit seinem Team die Seniorin aus Celle. Im Interview mit den Lübecker Nachrichten erklärt Grisanti: „Das ist wirklich ein Quantensprung.“

Während des hochkomplexen Eingriffs wurde der nur zwei mal zwei Millimeter große Chip unter die Netzhaut gesetzt. Genau dorthin, wo die lichtempfindlichen Sehzellen abgestorben waren. „Die Besonderheit hier ist die Größe, die Miniaturisierung, dass keine Verbindung zum Äußeren des Auges, keine Verkabelung nach außen vorliegen muss“, erklärt der Experte.

Das System funktioniert mit einer Spezialbrille: Eine Kamera filmt die Umgebung und sendet das Bild per Infrarotlicht an den Chip. Dieser wandelt Signale in elektrische Impulse um und leitet sie ans Gehirn. Doch für wen kommt dieser Eingriff überhaupt infrage?

Laut dem Berufsverband der Augenärztinnen und Augenärzte Deutschlands (BVA) ist die AMD hierzulande die häufigste Ursache für eine schwere Sehbe-



Zum ersten Mal konnte Gisela Sudhop am 8. Oktober die Brille mit eingebauter Mikrokamera tragen, die Bildsignale auf den Chip im Auge überträgt. In der praktischen Anwendung funktioniert das System ohne Kabel. Foto: UKSH

hinderung. Rund sieben Millionen Menschen in Deutschland sind betroffen; etwa 480.000 leiden an einem Spätstadium.

Genau in diesem „Endstadium“ des Leidens, sagt Grisanti, komme diese Therapie ins Spiel. „Das fängt mit Ablagerungen an und geht dann zu den degenerativen Veränderung, bei der intaktes Gewebe verloren geht, über. Das ist dann das fortgeschrittene Stadium der trockenen AMD, die sich als geografische Atrophie, also als Verlust von Gewebe, darstellt“, führt der Experte aus.

Genau hier setzt der Chip an. „Das muss man sich vorstellen, wie eine Insel, die immer größer wird im Zentrum des schärfsten Sehens“, erläutert er. Am Anfang könnten die Patienten einzelne Buchstaben noch sehen, aber kein Wort lesen, da die Zellen daneben nicht mehr funktionieren würden. Grisanti: „Und genau dort, wo es nicht funktionsfähig ist, wird der Chip eingesetzt, und dann kann die Netzhaut darüber noch mal aktiviert werden.“

Die Voraussetzung: Es darf keine Vernarbung vorliegen, wie nach einer sogenannten feuchten AMD. Vergleichbar mit dem

natürlichen Sehen sei das, was der Chip liefert, allerdings nicht. Patienten sehen Graustufen, erkennen teils Konturen oder eben Buchstaben.

Neben den medizinischen Aspekten betont der Klinikchef eine absolute Grundvoraussetzung: „Patient oder Patientin müssen motiviert genug sein, um mit dem Chip zu arbeiten.“ Denn die OP allein reicht nicht. Das Gehirn muss das Sehen neu lernen. „Da ist ein intensives Rehabilitationstraining nötig, das individuell schneller oder langsamer vonstattengeht“, erläutert Grisanti. Mit sechs Monaten müsse man schon rechnen.

Erst danach könne der Erfolg des Eingriffs richtig beurteilt werden. „Wir erwarten, dass sie durch den Chip eine Lesefähigkeit von mittelgroßen Buchstaben erreichen wird“, hofft der Mediziner für seine Patientin.

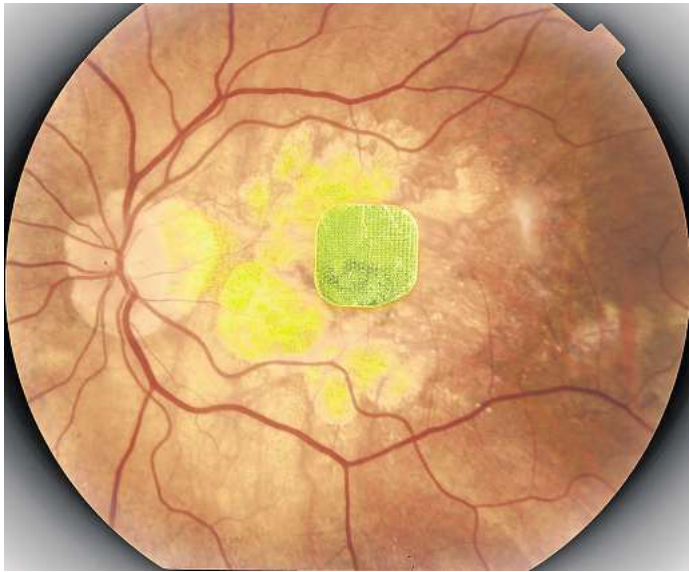
Entwickelt wurden Chip und Brille von einem internationalen Forscherteam mit Lübecker Beteiligung. Nach einer Studie mit 38 Teilnehmenden wurde die Technik im Juli 2026 in Europa als Medizinprodukt zugelassen. Laut Studie, die im Fachmagazin „New England Journal of Medicine“ veröffentlicht wurde,

konnte der Netzhautchip die Sehschärfe bereits nach zwölf Monaten signifikant verbessern.

Eine Hürde bleibt die Finanzierung durch die Krankenkassen. Denn immerhin verursacht die gesamte Behandlung einen Betrag im sechsstelligen Euro-Bereich. Für Gisela Sudhop zählt derweil nur die Hoffnung auf ein eigenständigeres Leben. „Als ich die Anfrage der Klinik bekam, habe ich nicht gezögert. Die Chance grenzt für mich an ein medizinisches Wunder“, sagt sie. **MHO**



Prof. Salvatore Grisanti leitet die Lübecker Uni-Augenklinik am UKSH.



Der goldfarbene schimmernde Bereich in der Mitte zeigt den implantierten Netzhautchip in der Makula, dem Bereich des schärfsten Sehens. Die umgebenden feinen roten Linien sind Blutgefäße der Netzhaut. Fotos: UKSH

Nun muss der Pavillon weichen

LÜBECK. Seit den 1950er-Jahren steht er am Mühlentorteller und ist für viele Lübecker ein vertrauter Anblick: Doch nun muss der Pavillon weichen. Seit einigen Tagen arbeitet ein Abrissunternehmen im Inneren und entfernte Jalousien, Verkleidungen, Sanitäranlagen und andere Dinge. Am Montagmittag waren bereits die Fenster ausgebaut. Anschließend riss ein Bagger nach und nach das Äußere des Gebäudes ein.

Jahrzehntelang war dort ein Papiergeschäft beheimatet, später ein Antiquitätenladen. Öffentliche Toiletten waren ebenfalls in dem flachen Gebäude untergebracht. Seit 2024 steht es leer. Die Stadt lässt den Pavillon abreißen, weil sie Platz für die Sanierung der Mühlentorbrücke braucht. Die Brücke soll im kommenden Jahr ausgehängt und auf dem Mühlentorplatz aufbereitet werden. Dafür will die Stadt ein großes Zelt als Werkhalle errichten. Der Pavillon ist für die Arbeiten im Wege.

Die Initiative „Ja zum Mühlentorteller“ hatte versucht, den Abriss gerichtlich stoppen zu lassen. Sie will den Kreisverkehr erhalten und hatte befürchtet, dass der Pavillon-Abriss schon Fakten für eine Ampelkreuzung schaffen könnte. Dem folgte das Verwaltungsgericht nicht. Er sah den Pavillon nicht als Teil des laufenden Bürgerbegehrens an.

Auch der Bauausschuss sah keine Notwendigkeit, den Abriss noch per Beschluss zu stoppen. Die Unabhängigen hatten dort

einen entsprechenden Dringlichkeitsantrag eingebracht. Die übrigen Fraktionen signalisierten allerdings kein Entgegenkommen. „Das Gebäude ist abgängig“, sagte Dan Teschner (FDP). „Wir wollen nicht, dass etwas verzögert wird.“ Der Abriss habe nichts mit dem Mühlentorteller zu tun, sagte Bauausschussvorsitzender Ulrich Brock (CDU).

Doch den Unabhängigen geht es auch um den Erhalt von Bäumen am Mühlentorplatz. Michael Matthies bat die Bauverwaltung, die Planung für die Baustelle vorzulegen. Vorher dürften keine Bäume gefällt werden. „Es geht aktuell nur um den Pavillon. Wir haben derzeit nicht vor, Bäume zu fällen“, sagte Bausenatorin Joanna Hagen (parteilos).

Zu einem späteren Zeitpunkt wird das für den Transport der Brücke aber nötig sein, hatte die Stadtverwaltung schon vor Wochen klar gemacht. „Es sollen so wenige wie möglich, aber so viele wie nötig sein“, sagte ein Mitarbeiter der Stadtverwaltung im Bauausschuss. Aktuell werde an der detaillierten Planung gearbeitet. Sie solle bis Ende des Monats fertig sein und dann dem Bauausschuss vorgelegt werden.

Detlev Stolzenberg von der Initiative „Ja zum Mühlentorteller“ hat indes eine positive Bilanz des Disputes gezogen. Anlass für den Antrag auf Rechtsschutz sei die Abriss-Ankündigung der Stadt gewesen. Darin hatte es geheißt, dass der Abbruch wegen



Das Ende des Pavillons: Mit einem Bagger reißen Arbeiter das Gebäude am Lübecker Mühlentorplatz ab. Foto: Holger Kröger

der Mühlentorbrücke erfolge, aber auch wegen der „Umgestaltung des Verkehrsknotenpunktes Mühlentorteller“.

Die Stadt habe eingeräumt, dass diese Formulierung missverständlich gewesen sei, heißt es von der Initiative. Die Verwaltung habe zugesichert, sich an die Sperrwirkung des Bürgerbegehrens zu halten. „Dieses Ergebnis unseres Antrages beim Verwaltungsgericht ist positiv und schafft Klarheit für alle Beteiligten“, sagte der Politiker der Unabhängigen.

Die Initiative fordert mehr Sachlichkeit in der Debatte. Sie wies eine Äußerung von Bürgermeister Jan Lindenau (SPD) zurück. Der Verwaltungschef hatte nach der Gerichtsentscheidung

Detlev Stolzenberg vorgeworfen, dass er versuche, „mit gezinkten Karten Politik zu machen und die Öffentlichkeit zu verwirren“. Diese Behauptung sei nicht belegt und mit dem Sachlichkeitsgebot eines Bürgermeisters nicht vereinbar, teilte die Initiative mit. Allerdings hatte Detlev Stolzenberg zuvor selbst gegen den Bürgermeister ausgeteilt. Er hatte unter anderem gesagt, dass der Verwaltungschef sich offensichtlich durch das erfolgreiche Bürgerbegehren persönlich verletzt fühle.

Auch auf der gegenüberliegenden Seite der Mühlentorbrücke haben sich inzwischen Arbeiter positioniert. Sie werden Straßen- und Tiefbauarbeiten ausführen, sagte Nina Rehberg von

der Pressestelle der Stadt – im Wesentlichen gehe es um den Rückbau der Asphaltdecken der Straße auf sowie vor und hinter der Brücke. Zusätzlich sollen erste Maßnahmen für die Freimachung des Baufeldes umgesetzt werden. Dafür wurden am Montag Büsche zurückgeschnitten.

Doch das sind nicht die einzigen Aufgaben. Baufirmen würden sich laut Nina Rehberg auch um die Sicherung der Natursteinbrüstungen und den Rückbau der zugehörigen Fundamente kümmern. „Auch weitere Arbeiten für die Sicherung des Leitungsbestandes werden vorgenommen.“ Insgesamt sollen die Aufgaben bis März oder April kommenden Jahres erledigt sein. **HVS**